

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Reise zu den sieben Schwestern am Rhein und an der  
Weser**

**Lampadius, Wilhelm August**

**Freyberg, 1821**

Drei und zwanzigster Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-299678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-299678)

Eiße Eiße

---

Drei und zwanzigster Brief.

---

Eiße Eiße  
Folgen.

Wer von dem herrlichen Rhein kommt, fragen Sie, mein bester Freund! was bleibt dem noch von der Weser Unangenehmes zu sagen übrig? Darauf erwiedere ich Ihnen: Wer eine schöne geistvolle Königin anbetete, kann der nicht doch auch ein hübsches naives Landmädchen angenehm finden? Wenn man das Rheinthäl von Mainz bis Koblenz wegen seines Reichthums an großen erhabenen Landschaften bis zum Entzücken bewunderte, so findet man dennoch das Thäl der Weser, von Karlsruhen bis Korvey, anmuthig und lieblich. Sehen Sie sich mit mir bei dem niedlichen Städtchen Karlsruhen

in eine Gondel, und begleiten Sie mich bis Korvey, und diese kleine Parthie von drei Weislen soll ihnen nicht gereuen. Bei Karlsruhen ergießt sich die rauschende Diemel in die Weser und äußerst romantisch sind hier die Thäler beider Flüsse. Pittoreske überhängende Felsmassen, Ruinen alter Schlösser der Vorzeit, wechseln mit sanften bewaldeten Hügeln ab. Karlsruhe ist nett gebaut, reinlich gehalten, und blühte, als der Weserhandel noch im Gange war, durch kaufmännisches Verkehr. Sie finden daselbst eine Saline und ein Blaufarbenwerk zur Unterhaltung und Belehrung. Verfolgen wir den Weserstrom von Karlsruhen aus, so kommen wir durch ziemlich enge, mit bewaldeten Bergen umgebene Thalgegenden Herstelle (Heeresstelle, weil einst Karl der Große hier ein Lager aufschlug,) Meimbrenen und Wehren vorbei, und halten unter dem Kathagenberge bei Fürstenberg an, um uns einige schöne Genüsse der Natur und Kunst zu verschaffen. Majestätisch hebt ein altes Schloß über Sandsteinfelsen und Tannenwäldern hier sein Haupt empor.

Schon das äußere Ansehen zeigt, daß dieses der plastischen Kunst gewidmete Gebäude noch nicht unter die Ruinen zu zählen ist. Die blühende Hand des vollendeten Töpfers ist hier, ein gutes Porzellan zu bereiten, beschäftigt. Wir verlassen bei Feldelze, einem zu dem Amte Fürstenberg gehöri gen Vorwerke, unsern Kahn, und treten den Fußsteig nach Fürstenberg hinan. Dieser führt uns anfänglich unter dunkeln Waldungen hin, bis wir endlich nach einer kleinen mühsamen Wanderung durch die herrlichsten Aussichten vor und auf Fürstenberg belohnt werden. Zum Fuße des Fürstenberges schlängelt sich die Weser mit großer Ruhe zwischen den lieblichsten Gestaden hin. Man verfolgt sie weiter mit den Augen bis Hörter und Holzminen hinunter. Gegenüber übersehen wir mit einem Blick das schöne Brunnenhaus von Godelheim mit seinen sanften Umgebungen. Es liegt in einer lachenden ausgebreiteten Aue am jenseitigen Weserufer. Diese freundliche Aue ist von beträchtlicher Ausdehnung, und zieht sich bis an die Dörfer Ameslanren, Bruchhausen und Dfenhausen, hinter

denen sich im entferntern Hintergrunde schöne sanft gerundete bewaldete Berge erheben und die Aussicht begränzen. Die merkwürdigsten dieser Berge, von welchen man wieder reizende Ausichten anderer Art genießen kann, sind: der Brunsberg mit einer alten Ruine aus den Zeiten der Brunonen; der Bildberg, und der schon steilere, nur mit Gesträuch bewachsene Ziegenberg, an dessen Fuß sich die alte Stadt Hörter an der Weser ausbreitet, und von dessen höchsten Standpunkt man aus einem kleinen Tempel eine malerische Gegend zu seinen Füßen liegen sieht. Wenden wir unsern Blick von Fürstenberg weiter rechts, so erblicken wir das ebengenannte Hörter, ferner das schöne Schloß Korvey und die Dertter Luchtringen und Holzwinden in weiterer Entfernung. Die Aussicht in Osten wird endlich durch den Sollingerwald, der sich in düstere Ferne hinzieht, begränzt. Dicht unter Fürstenberg stürzt sich ein Mühlbach über romantische Felsen, und bildet bei nasser Jahreszeit eine sehr schöne Cascade, an welcher ich in meiner Jugendzeit gern ruhig lauschend verweilte,

und mich den Träumen froher Zukunft überließ. Um der hier beschriebenen vortreflichen Aussicht ganz zu genießen, müssen wir einen Spaziergang auf dem obern Rande des Kathagenberges und wieder zurück machen.

Zur Abwechslung lassen Sie uns aus der Natur in die Werkstätte der veredelten Töpferkunst gehen. Wir finden hier gefällige Führer und werden einige Stunden angenehm und belehrend unterhalten sehn. Die gefälligsten Formen eines Porzellains, das dem Meißner und Berliner wenig nachgiebt, ergötzen unsere Augen, und Sie können die Entstehung dieser schönen Masse von dem Schlemmen der Erde bis zu den Brennöfen verfolgen. Diese bleiben allerdings dem Blick des Ungeweihten verschlossen. Indessen Webers Kunst, das Porzellan zu bereiten, enthüllt Ihnen leicht diese Mysterien des kraftvollen Feuers.

Wollen Sie nun in den heiligen Hainen der alten Germanen einige Tage zubringen, so müssen Sie von Fürstenberg eine Tour in den nahe gelegenen düstern Sollingerwald machen.

Von alten hundertjährigen Eichen und Buchen beschattet, können Sie manche merkwürdige Excursionen unternehmen. In Neuhaus finden Sie die Porzellanerdegruben, und die schönsten mit Mauern begränzten Weideplätze für Gestütereien. Hier nährten sich einst die stolzen Rosse für den hannöversischen Adel, und auch das muthige Braunschweigische Roß fand hier seine Nahrung. Es ist eine Lust, diese schönen Thiere hier fast in ihrer Wildheit zu Hunderten zu erblicken. In der Nähe von Neuhaus ragt der höchste Berg des Sollings, der Moosberg, hervor. Er trägt noch die Reste eines französischen Telegraphens, welcher nebst seinen Brüdern die Kunde der Besiegung über die Köpfe der Besiegten schneller, als sie es wußten, dahin trug. Sie finden ferner im Sollingerwalde merkwürdige Brüche des seltenen Sandsteinschiefers, der in der ganzen Gegend zum Dachdecken und andern Bauen verwendet wird, so wie mehrere Glashütten und Eisenwerke, z. B. Schorborn und Uslar.

Nach dieser Nebenreise empfangen Sie, mein Freund! nun wieder zu Fürstenberg. Müde der düstern Eindrücke finsterner Wälder, führe ich Sie von Neuem in die lachende Natur. Wir wollen unsere Gondel in dem lieben Boszen, eine Viertelstunde unter Fürstenberg wieder aufsuchen. Begleiten Sie mich durch den dasigen Pfarrgarten, den angenehmsten der ganzen Gegend. Nicht allein die sieben Schwestern wurden in der Pflanzschule der Pfarre, sondern auch manches Tausend schöner Obstbäume wurde in der Pflanzschule des Gartens gepflegt und in die Welt versendet. Die Aussicht in diesem Garten lohnt allein der Mühe, ihn zu besuchen. Wir fahren nun auf unserer Gondel gen Hörter, verlassen abermals das Fahrzeug, um einen romantisch schönen Berg, den Käufchenberg, zu besteigen. Hier haben sich Natur und Kunst vereinigt, um einen der herrlichsten Bergnähungsplätze am Weserstrom für den fühlenden Menschen zu bereiten. Zu jener Zeit, als in den Klöstern zu Hörter und Korvey noch fromme und genußliebende Mönche einher wandelten,

sollte dieser zwischen Hörter und Korvey am linken Weserufer liegende Berg zum Weinberge vorgerichtet werden. Aber der gluthliebende Bacchus wollte hier nicht einkehren. Das Beispiel des berühmten essigsauren Wizenhäusers, von welchem man sagt: „Kind willst du ruhig seyn, oder du sollst Wein trinken!“ schreckte ihn ab. Im Norden von Deutschland trinkt sich überhaupt der Wein besser, als er sich baut. Das that man denn auch auf diesem Berge, und als man von Zeit zu Zeit die Bergbesteiger, mit einem Rauschen beschenkt, heimkehren sahe, erhielt der Berg seinen jetzigen Namen. Sie, lieber Freund! werden auch nichts Unstößiges darin finden, wenn sich ein durch die schöne Natur begeisterter, in diesen ätherischen Lüften ein Rauschen erlaubt. Auch ich war einst berauscht auf diesem Berge, aber nicht von Wein, sondern durch Liebe, Freundschaft und schöne Natur. Nie werde ich des schönen Nachmittags vergessen, wo ich in Gesellschaft der Geliebten, und in der guter Freunde von Hörter und Woszen, diesen Berg besuchte.

Wir alle waren von Entzücken über die schöne Aussicht in Gottes herrliche Natur hingerissen. Laut erkönte der, von Gitarre und Fiedre begleitete Gesang in den Lüften. Mit untergehender Sonne wurde beim fröhlichen Glase Wein manches edlen Menschen Wohlseyn getrunken, und auch hier Schillers Kuß der ganzen Welt nicht vergessen. Unsere Schönen wanden zur Feier des Tages Blumenkränze von den lieblichsten Kindern der Flora, welche reichlich diesen Berg zieren. Mit diesen Kränzen geschmückt zogen wir fröhlichen Sinnes in Hörter ein, und legten einen Beweis ab, daß auch wir vom Räuscherberge kamen.

Die alte Stadt Hörter nährt sich jetzt größtentheils vom Ackerbau, ehemem war sie durch Handel blühend. Die Reste einer Weserbrücke reden bis auf diesen Tag von der Zerstörungskraft des Eroberers von Magdeburg, des fürchterlich großen Tilly's. Statt der Brücke ist jetzt eine Fähre hier. Seit Hörter aufhörte, freie Reichsstadt zu seyn, wurde es immer tochter; nur jetzt hat es wieder einiges

Leben durch das daselbst neu errichtete Tribunal erhalten.

Von Hörter führte uns eine herrliche Kastanienallee schnurgerade gegen Norden nach dem prächtigen Schlosse Korvey, der ehemaligen Residenz der Fürstbischöfe des Landes. Es war gerade der 15. Jun. und es wurde das Fest des Schutzpatrons von Korvey, des heiligen Vitus, gefeiert. Tausende von Menschen, aus allen Gegenden des Weserstromes finden wir hier zur Andacht, zum Handel und zum Genuß vereinigt, und Fröhlichkeit gehört zur Ordnung des Tages. Sankt Vitus (in der plattdeutschen Mundart Sante Wit) soll leben! ruft vergnügt, sowohl der Protestant, als der Katholik, in freundschaftlicher Eintracht an diesem Tage aus. Er hat es aber auch verdient, denn er bereitete hier den Weserbewohnern durch seine Heiligkeit das angenehmste Fest des ganzen Jahres. Der Geschäftsmann rechnet auf Zerstreuung und Fröhlichkeit; das tanzlustige Wesermädchen zählt die Tage von Ostern bis zum Vitusball; die geschäftige Hausfrau

spart bis zu diesem Tage ihre Mariengroschen auf den Vitusmarkt; der junge Stuzer harret des Vitusfestes wegen den versammelten Weserschnöden, und der Fremde hat hier Gelegenheit, die Sitten und Handlungsweise der Weserbewohner kennen zu lernen. Kurz, es lebe der heilige Vitus!

Nun, lieber Freund! haben wir eine nicht kleine Exkursion zu Fuße unternommen. Wir sind etwas ermüdet. Schon harret die Gondel mit einem Pferde bespannt auf uns, um uns stromaufwärts, Pöfzen vorbei, nach dem Godelheimer Bade zu führen. Lassen Sie uns das Liedchen von Dörbeck: „Das waren mir selige Tage etc.“ ansimmen, und ehe wir es uns versehen, haben wir die Stunde von Hörster bis Godelheim zurückgelegt. Dieses Bad, welches durch seinen Sauerbrunnen immer berühmter wird, liegt in einer äußerst anmuthigen Aue, von Wiesen, Gärten und fruchtbaren Aeckern umgeben, gleich neben dem ehemals forvenischen Dorfe Godelheim. Dicht vorbei schlängelt sich ein kleines Fläßchen, die Neerthe,  
und

und vereinigt sich nicht weit von den Quellen mit der Weser, der vormaligen Gränze zwischen Braunschweig und Westphalen. Schon unsere Excursion überzeugte Sie von der schönen Lage dieses Gesundbrunnens. In frühern Zeiten übte diese Mineralquelle, wenig gekannt, und von ihren nachbarlichen Schwestern, Pyrmont und Driburg, beherrscht, nur im Stillen ihre Heilkräfte aus. Indessen ging mancher Schwache, gestärkt und mit neuen Lebenskräften begabt, aus den Armen der Nymphe des Quells, und dankte im Verborgenen der Lieblichen für Milderung seiner Leiden. Sie wissen, mein Freund! daß auch ich vor einigen Jahren mir an dieser heilsamen Quelle neues Leben schöpfte, nachdem mich ein Nervenfieber und Hypochondrie an den Rand des Grabes brachten, und so wurde ich zum zweiten Male an der Weser geboren. Dank der heilsamen Quelle und der sie umgebenden schönen Natur!

Schon zu Fürstenberg machte ich Sie auf das schöne Brunnenhaus bei Godelheim aufmerksam. Es enthält Wohnzimmer für Fremde und Lampadius Kasse.

einen großen Gesellschafts- und Tanzsaal. Man kann sich nichts Amuthigeres, als die Lage dieses hübschen Gebäudes mit seinen Balkons, Fenestren. An dasselbe stößt eine mehrfache Kastanienallee und ein niedliches Bosquet an den Ufern der Nethe. Zum Baden selbst ist wieder ein eigenes reinliches Gebäude vorhanden, und mit den nöthigen Bequemlichkeiten für Brunnengäste versehen. Der Brunnenverwalter, in dem Brunnenhause wohnhaft, versorgt die Fremden mit allen Bedürfnissen, und für Speisen und Getränke findet man Verzeichnisse nebst den Preisen von der Regierung angeschlagen. Sonst trank man hier die meisten Weine, besonders Franzweine äußerst gut, und für sehr billige Preise; jetzt hat sich, wenigstens das letztere geändert, indem der Handel mit französischen Weinen über Bremen nicht so lebhaft ist, und nöthige Abgaben den Preis des Nektars erhöhen. Das Bier ist an der Weser schlecht, sauer, trübe und hopenarm, so daß ich glaube, es ist noch der alte chernskische Gerstentrank; daher läßt der Brunnenverwalter zu Godelheim für den Liebhaber

ein gesünderes brauen. Das Wasser der Godelheimer Quellen ist reich an Kohlen säure, und eine derselben an Eisen. Es gehört auf jeden Fall unter die kräftigsten in Deutschland, und wer nicht der rauschenden Vergnügungen wegen, sondern um gesund zu werden, ein Bad besuchen will, dem ist Godelheim zu empfehlen. Eine schöne Natur, eine heilsame Quelle, aber freilich kein Theater und keine Pharobank, heißen ihn freundlich daselbst willkommen.

Reisen Sie als Freund der Naturgeschichte in der hiesigen Gegend, so finden Sie auch für dieses Fach Ausbeute. Erstlich zieht die Quelle selbst ihre Aufmerksamkeit auf sich. Sie verdankt ihre Entstehung wahrscheinlich einem tief liegenden Torflager. Ihre Temperatur ist die der Erde, selbst fast ohne alle Abweichung im Winter wie im Sommer 8 bis 9 Grad Reaumur. Zwei Fldzgebirgsarten sind in hiesiger Gegend zu bemerken; am rechten Weserufer obengedachter Sandsteinschiefer, am linken Fldzkalkstein. In dem Sandsteinschiefer des Sollinger Waldes bei Neuhaus findet sich auch die mit Sand ver-

mengte Porzellainerde für die Fürstenberger Fabrik, welche daselbst gewonnen und verwaschen wird. Der abfallende Sand wird auf den Glashütten zu Schorborn zc. verschmolzen. Die zwei höchsten Punkte der Gegend sind der Rötterberg hinter Korvey und der Moosberg im Sollinger Walde, letzterer 1046 Par. Fuß über der Weser erhaben. Hätte ich durch Telegraphen oder Pulversignale mich aus dem Weserthale mit ihnen unterhalten wollen, so mußte es geschehen: Vom Rötterberge zum Moosberge, von diesem zum Brocken, von diesem zum Petersberge bei Halle, von diesem zum Kolbenberge bei Dschatz und von da direkte zum Petersthurme in Freyberg. Außer den obengedachten Bergen ist die ganze Gegend reich an allen Merkwürdigkeiten, welche die Fldzformation darbietet, die sich von Westen her an die Urgebirge des Harzes hinzieht.

Liebhaber der Pflanzenkunde finden im Weserthale die angenehmste Unterhaltung. Das Thal und die Laubholzwälder sind reich an Pflanzen. Der Moosberg hat schon einige Alpenpflanzen, und die Weser giebt die meisten

Pflanzen des nördlichen Deutschlands. Herrliche blühende Wiesen ziehen sich an ihren Ufern hin, und die Hecken sind voll Rosengattungen, Rheinsweide und Loniceren. Gemüsegärten mit den schmackhaftesten Gartenpflanzen umgeben Städte und Dörfer, und lieblich duften im Junius die Bohnenfelder und wilden Rosenhecken auf allen Spaziergängen Wohlgerüche entgegen. Größtentheils bestehen die Wälder aus kräftigen Eichen und Buchen und anderm Landholz; doch trifft man hier und da auf ein Tannen- oder Kieferwäldchen. Hier weiden fette Heerden im hohen blumenreichen Grase; ihre harmonischen Geläute erfüllen die Luft, und eine schmackhafte Milch ist die Ausbeute der genossenen gewürzreichen Blumen und Kräuter.

Die Weser liefert mannichfaltige Fische, die auf verschiedene Arten gefangen werden. Das Fischstechen mit Harpunen bei Nacht ist das unterhaltendste. Wären Sie ein Liebhaber der Jagd, so böte Ihnen der wildreiche Solling hinreichende Beförderung Ihrer Wollust dar. Auch fehlt es dieser Gegend nicht an dreisten Wild-

dieben, die manchem Förster zu schaffen machen. In dieser Hinsicht steht das Dorf Sievershausen, bei welchem einst der edle Moritz von Sachsen sein Leben aushauchte, in keinem guten Rufe. Doch die bessere Justiz von Westphalen wird diesem Unwesen hoffentlich ein Ende und aus den Wilddieben gute Scharfschützen machen.

Nun genug, mein werther Freund! von dem Thale meiner Jugend. Von Göttingen aus schreibe ich Ihnen wieder.

---